



Nach Kant beherbergt die Metaphysik beweisbare Widersprüche (Antinomie der reinen Vernunft), die aus seiner Sicht aber auf den Bereich der reinen Vernunftideen beschränkt sind. Hegel hat dagegen gehalten, daß Widersprüche in allen Vorstellungen, Begriffen und Ideen auftreten, und daß dieses dialektische Moment im Logischen zur Grundlage einer Theorie der Denkbestimmungen (Kategorien) gemacht werden kann. In diesem Sinne soll die Logik an die Stelle der ehemaligen Metaphysik treten. Das Problem bei einem solchen Umterfagen ist jedoch, daß weder die Antinomien in Kants Kritik der reinen Vernunft und noch weniger die Widersprüche in Hegels Wissenschaft der Logik

Anspruch auf Schlüssigkeit erheben können. Damit steht aber auch eine der Grundfesten einer Theorie der Dialektik nach Hegelschen Vorgaben in Frage.

Seit über hundert Jahren ist die Existenz von Antinomien in der (höheren) Logik, d.i. Logik mit uneingeschränkter Begriffsbildung (Abstraktion), zuverlässig nachgewiesen, ohne daß dies jedoch eine nennenswerte Auswirkung auf die Entwicklung einer Theorie der Dialektik Hegelscher Observanz gehabt hätte. Die vorliegenden zwei Schriften handeln von der Möglichkeit, die beweisbaren Widersprüche der höheren Logik im Sinne der Hegelschen Vision einer Metaphysik als Logik zu einer Grundlegung von Denkbestimmungen einzusetzen. Dabei kommen Techniken und Methoden aus der mathematischen Logik, Beweistheorie und Metamathematik zur Anwendung, die in Reaktion auf die Antinomien der mathematischen Grundlagenforschung entwickelt wurden.